

Unverkäufliche Leseprobe



Klaus Bödl
**Götter und
Mythen
des Nordens**
Ein Handbuch

C.H.Beck

Klaus Bödl
Götter und Mythen des Nordens
Ein Handbuch

320 Seiten, mit 38 Abbildungen und 2 Karten.
Paperback
ISBN: 978-3-406-65219-6

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/12200136>

1.

Nordische Mythologie und germanische Religion

Unsere Vorstellungen von der Mythologie eines Volkes oder eines Kulturkreises werden in hohem Maße vom Vorbild der Göttergeschichten Griechenlands bestimmt, und so identifiziert man denn auch – bewusst oder unbewusst – jene Texte der mittelalterlichen Literatur Skandinaviens als «nordische Mythologie», die thematisch und motivisch an die klassische Mythologie erinnern: Überlieferungen von der Entstehung der Welt, der Götter, des Menschen, von den Konflikten innerhalb der Götterwelt, den Kämpfen der Götter gegen ihre monströsen Widersacher oder auch von Reisen in die Jenseitswelt. Von all diesen Gegenständen handeln die beiden Eddas, und so hat man seit den Anfängen ihrer Rezeption in der Frühen Neuzeit die nordische Mythologie immer wieder im Lichte der klassischen gedeutet und bald eine Entsprechung, bald einen Gegenentwurf zu den antiken Traditionen in den auf Island bewahrten Göttergeschichten sehen wollen (siehe den folgenden Abschnitt).

Zumindest im Kern gehen die überlieferten Mythen auf die heidnische Vorzeit zurück, die freilich über keine Schriftkultur verfügte, die eine Aufzeichnung oder gar eine literarische Verarbeitung von Mythen hätte leisten können, wie wir sie etwa in Griechenland mit *Ilias* und *Odyssee* bereits in der Frühzeit finden. Im Norden existierten diese Stoffe über Jahrhunderte nur in Form von mündlich tradierten Liedern und Erzählungen sowie als Bildzitat. Erst mit der Bekehrung Skandinaviens wurden die Voraussetzungen geschaffen, die Göttergeschichten von der mündlichen in die schriftliche Tradition zu überführen. So ist es paradoxerweise also gerade die christliche Kultur des Mittelalters, die die Konservierung heidnischen Wissens möglich

1. Nordische Mythologie und germanische Religion

machte. Allerdings geschah dies in nennenswertem Umfang nur in Island mit seinen besonderen soziokulturellen Verhältnissen. Aber auch nach der Verschriftlichung der Götterüberlieferungen fand keine literarisch-künstlerische Weiterverarbeitung statt, die sich auch nur annähernd mit den epischen, dramatischen und philosophischen Mythenadaptionen Griechenlands messen könnte: In mancherlei Hinsicht gehört die Edda eher einer mündlichen Kultur an als einer fortgeschrittenen schriftlichen, und aus der daraus folgenden Bruchstückhaftigkeit resultieren große Deutungsprobleme.

Dennoch: Bei den nordischen Mythen handelt es sich nicht um ungebrochene heidnische Traditionen, die durch einen glücklichen Zufall oder gar von verspäteten Anhängern der Asenreligion zu Pergament gebracht worden wären; vielmehr erfuhren diese Texte ihre Verschriftlichung in einem christlichen, literarisch hochgebildeten Milieu und zum Teil vielleicht sogar in klösterlichen Schreibstuben. Besonders an der *Snorra Edda*, die buchstäblich mit Adam und Eva beginnt, wird deutlich, dass diese Überlieferung mit ihrer Verwandlung in Literatur im eigentlichen Sinne auch in einen christlichen Sinnrahmen gestellt wird. Gleichzeitig aber dürfte bei der (Re-)Konstruktion der eddischen Mythologie, so sehr diese auch in den Denkformen mündlicher Kultur verharren mag, auch die im mittelalterlichen Island weit verbreitete Kenntnis der römischen Götterwelt eine Rolle gespielt haben. Nicht erst in der Rezeption, sondern bereits bei der Entstehung der Eddas muss man also den Vorbildcharakter der klassischen Tradition in Rechnung stellen. Dabei ist freilich weniger an den einzelnen *Mythos* zu denken als an den Gesamtzusammenhang der *Mythologie*, der wohl eine Schriftkultur voraussetzt und eine Leistung des isländischen Hochmittelalters darstellt: Die nordgermanischen Heiden hatten Mythen in großer Fülle, eine *Mythologie* aber dürften sie allenfalls in Ansätzen am Ende der paganen Periode entwickelt haben, mit dem fest gefügten Lehrgebäude der christlichen Kir-

1. Nordische Mythologie und germanische Religion

che vor Augen. Die <nordische Mythologie> ist also im Wesentlichen ein Produkt der hochmittelalterlichen Schreib- und Buchkultur Islands, die bis dahin mündlich überlieferte Göttergeschichten in einen systematischen Zusammenhang bringt und sie somit nicht nur als Vorzeitwissen verfügbar macht, sondern auch in einen neuen Verständnishorizont rückt.

Bis zum heutigen Tag ist es üblich, von <Germanischer Mythologie> zu reden, wenn man die Göttergeschichten der Edda meint. Dieser Sprachgebrauch setzt stillschweigend voraus, dass die eddischen Mythen in der gesamten Germania bekannt gewesen sind. Zwar liegt es auf der Hand, dass eine Reihe der in der Edda figurierenden Götter auch in Mitteleuropa und in England verehrt wurden. Dennoch erscheint der Terminus <Germanische Mythologie> aus verschiedenen Gründen fragwürdig. Zum einen ist der Begriff des <Germanen> als ethnische Zuschreibung in den historisch-archäologischen Wissenschaften in den letzten Jahren zum Problem geworden, lässt sich doch bei nicht wenigen der als <germanisch> klassifizierten Ethnien gar nicht sagen, welcher Sprachgemeinschaft sie tatsächlich angehörten, so dass einige Forscher aus diesen und anderen Gründen sogar die Verabschiedung des Germanenbegriffs gefordert haben. Jedenfalls hatten die antiken Autoren, die den Germanennamen erstmals verwendeten, dabei nicht unbedingt eine primär durch gemeinsame Sprache definierte Gemeinschaft von Stämmen im Blick, und inwiefern bei den Bewohnern des germanischen Barbaricums das Bewusstsein einer kulturell, sprachlich oder sonstwie begründeten Zusammengehörigkeit ausgeprägt war, muss gleichfalls offenbleiben; in jedem Fall haben sie sich wohl kaum mit dem Germanenbegriff identifiziert.

Zum anderen setzt die Annahme einer Mythologie, die schon vor der Bekehrung der west- und ostgermanischen Stämme Bestand gehabt hätte, eine Religion voraus, die über eine Periode von tausend Jahren und über einen geographischen Raum, der von Skandinavien bis an die Schwarzmeerküste reicht, eine be-

1. Nordische Mythologie und germanische Religion

merkenswerte Homogenität und Stabilität aufgewiesen haben müsste. Allenfalls eine Buchreligion wie die jüdische, die ihre Anhänger auf ein schriftlich fixiertes Regel- und Glaubenswerk verpflichtet, könnte eine solche Kontinuität durch Zeit und Raum gewährleisten.

Das Konzept einer ethnisch definierten *«germanischen»* Religion, in der sich gleichsam die geistige und *«volkscharakterliche»* Substanz ihrer Anhänger manifestiert, hat in der Vergangenheit eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt und die Religionsgeschichte namentlich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf verschiedene ideologische Abwege geführt. So wie man die Germanen (wen immer man damit im Einzelnen meinen mag) heute nicht mehr in einem Gegensatz zur mediterranen Welt, sondern als eine antike Randkultur auffasst, so begreift man auch ihre Religion nicht länger als ein abgeschottetes Glaubensgebäude, in dem das *«Wesen»* des *«Germanen»* aufbewahrt ist, sondern als ein dynamisches System, das einerseits Elemente von außen in sich aufzunehmen vermag, andererseits aber auch dadurch gekennzeichnet ist, dass es sich auf regionaler Ebene auf die Bedürfnisse und Erwartungen seiner Anhänger einzustellen weiß. Von einer homogenen, die gesamte Germania umfassenden Religion kann also wohl zu keinem Zeitpunkt die Rede sein; vielmehr haben wir es mit einem zeitlich und geographisch höchst variablen Ensemble von Ritualen, Sitten, Vorstellungen und Mythen zu tun, bei denen bestimmte Gottheiten und kosmologische Konzepte eine verbindende Grundstruktur gebildet haben mögen.

Während wir vom Christentum ausgehend Religion als etwas im hohen Grade Stabiles und auch Statisches betrachten, müssen wir uns die nordgermanische Religion, in der die Mythen der Edda letztlich wurzeln, dynamisch und anpassungsfähig vorstellen. Ihre regionalen Ausprägungen hängen nicht zuletzt von den Fernhandels- und sonstigen Verbindungen ihrer Anhänger ab; so ist es leicht nachzuvollziehen, dass sich etwa bei den wikingerzeitlichen Bewohnern im abgeschotteten Inneren der Land-

1. Nordische Mythologie und germanische Religion



Karte 1: Religiöse, politische und ökonomische Zentren im Skandinavien des ersten Jahrtausends n. Chr.

1. Nordische Mythologie und germanische Religion

schaft Småland recht archaische religiöse Formen aus dem archäologischen Material rekonstruieren lassen, während etwas weiter östlich, auf der Insel Gotland mit ihren schon sehr früh nachweisbaren intensiven Handelskontakten in die östliche Mittelmeerwelt ein gleichsam «weltoffenes» Heidentum sichtbar wird, das auf den Bildsteinen aus der Ferne importierte Symbole und Motive mit einheimischen konfrontiert und kombiniert.

Die Dynamik, die das nordgermanische Heidentum wie andere «ethnische» Religionen kennzeichnet, ist indessen nicht so zu verstehen, dass die Glaubensformen sich willkürlich und regellos verändern würden; und gerade angesichts der vielfältigen regionalen Einzelphänomene ist es erstaunlich, wie sich bestimmte Vorstellungen und Motive, aber wohl auch ganze Erzählkomplexe über weite Zeit- und geographische Räume hinweg verfolgen lassen. So finden wir einige Götter- und Helden geschichten, die Teil der hochmittelalterlichen Literatur Islands sind, bis in Details bereits auf gotländischen Bildsteinen des 8. Jahrhunderts vor, worauf noch zurückzukommen sein wird. Einen eindrucksvollen Beleg für das «lange Gedächtnis» der Mythen liefert die *Gylfaginning* (12), in dem von einem Wagen mit zwei davor gespannten Pferden namens Arwak und Alswid die Rede ist, der die Sonne über den Himmel ziehe. Eine solche Vorstellung scheint eine besondere Sonnenverehrung vorauszusetzen, von der wir in der jüngeren nordgermanischen Religion keine Spur finden, während das Motiv der von Pferden gezogenen Sonne in der religiösen Ikonographie der Bronzezeit vielfach wiederkehrt. Es ist schwer festzustellen, wie sich solche archaischen Denkfiguren bis ins Mittelalter halten konnten und welche Rolle Bilder und Gegenstände im Erinnerungs- und Überlieferungsprozess gespielt haben mögen. Doch zeigt dieses Beispiel, dass das mythologische Tableau, das Snorri in der Edda entwirft, verschiedenen Epochen und Vorstellungskreisen entstammende Elemente verarbeitet und diese in einen nur scheinbar homogenen Erzählzusammenhang integriert.

1. Nordische Mythologie und germanische Religion

Mit vielen ihrer Gestalten, Geschichten, Formeln und Vorstellungen wurzelt die Edda also in den Epochen vor der Bekehrung des Nordens um 1000. Die Frage aber, wie die Mythologie mit dem heidnischen Glauben der Germanen zusammenhängt, ist nicht leicht zu beantworten. Unser moderner Religionsbegriff ist stark von der christlichen Tradition geprägt; er hat viel zu tun mit ethischen Überzeugungen, aber auch mit der Frage nach der Unsterblichkeit des Individuums – zwei Aspekte, die bei den Germanen vor der Christianisierung nicht im Fokus gestanden haben dürften. Der Glaube der Germanen war – soweit solche Verallgemeinerungen zulässig sind – wohl stärker innerweltlich, mithin auf Fruchtbarkeit, auf den Erhalt der lebensnotwendigen Naturkreisläufe und auf das Gedeihen des Kollektivs in Krieges- wie in Friedenszeiten ausgerichtet. Überhaupt ist das religiöse vom sonstigen sozialen Leben in archaischen Gesellschaften viel weniger deutlich getrennt als in der heutigen westlichen Kultur. Unser Religionsbegriff ist auf eine archaische Gesellschaft wie die der Germanen nur bedingt anwendbar, und man muss sich davor hüten, uns selbstverständlich erscheinende Konzepte wie etwa die Trennung von Leib und Seele auf die Vorzeit zurückzuspiegeln. Auch sind nahezu alle als «religiös» interpretierbaren Zeugnisse, sie mögen archäologischer, ikonographischer oder literarischer Natur sein, einer mehr oder minder kriegerischen Elite, also einem quantitativ geringen Anteil der (Nord-)Germanen, zuzuordnen. Was hingegen die breite bäuerliche Bevölkerung, was Knechte, Mägde und Sklaven glaubten, hofften oder fürchteten, kommt in den Quellen kaum je ins Bild.

Trotz der mannigfaltigen Probleme, die der Begriff «Germanische Religion» aufwirft, gibt es eine Vielzahl archäologischer, ikonographischer, runologischer, namenkundlicher und auch literarischer Quellen, die uns Annäherungen an das Weltbild und an die Götterwelt der germanischsprachigen Völker vor deren Bekehrung erlauben. Aus der Vielfalt der Glaubensformen kristallisieren sich bei näherer Betrachtung gewisse Vorstellun-

1. Nordische Mythologie und germanische Religion

gen und Motive heraus, die überregional und vielfach jahrhundertlang Geltung hatten. Und dank aufsehenerregender archäologischer Funde ist es in den vergangenen Jahrzehnten gelungen, ein klareres Bild von den kulturellen und religiösen Entwicklungen im ersten nachchristlichen Jahrtausend zu gewinnen. Ein wesentlicher Aspekt in der neueren Forschung ist der Austausch zwischen dem Norden und dem spätantik-frühmittelalterlichen Europa. In welcher Weise aber hatten die Bewohner der Skandinavischen Halbinsel, die außerhalb der römischen Interessensphäre lag, an den zivilisatorischen Errungenschaften der mediterranen Welt teil?

Die ältesten religiösen Zeugnisse für den skandinavischen Raum stammen aus der nordischen Bronzezeit (ca. 1700 bis 500 v. Chr.). Die für diese Periode charakteristischen Felszeichnungen sind noch heute in vielen Regionen zu sehen; ihr Verbreitungsgebiet reicht von Dänemark bis zu den subarktischen Küstenregionen Norwegens. Wie schon erwähnt, stand die Sonne im Zentrum der bronzezeitlichen Vorstellungswelt; darauf deutet nicht nur die Ikonographie der Felsbilder, sondern auch eine Reihe archäologischer Funde, von denen der Sonnenwagen von Trundholm (ca. 1400 v. Chr.) im Nationalmuseum in Kopenhagen der berühmteste ist (Abb. 1). Das etwa 60 cm lange Artefakt aus Bronze stellt ein Pferd dar, das die Sonnenscheibe auf einem Wagen zieht und wohl die ‚Fahrt‘ der Sonne über das Firmament zur Anschauung bringen soll. Obgleich die skandinavische Bronzezeit eigenständige und unverwechselbare Formen entwickelte, ist sie doch gekennzeichnet durch die engen Verbindungen zu den frühen mediterranen Hochkulturen. Als diese Kommunikationsstränge um 600 v. Chr. infolge der Umwälzungen in Mitteleuropa, die das Ende der Hallstattzeit einläuteten, gekappt wurden, endete diese frühe kulturelle Blütezeit. Für mehr als ein halbes Jahrtausend stagnierte die nordische Zivilisation allem Anschein nach auf relativ niedrigem Niveau, bis erneut Impulse aus dem Süden kamen.

1. Nordische Mythologie und germanische Religion



Abb. I: Der berühmte Sonnenwagen von Trundholm (1800–1400 v. Chr.) wurde 1902 in einem Moor auf der dänischen Insel Seeland gefunden. Er versinnbildlicht die tägliche Fahrt der Sonne über das Firmament und wird als Beleg für einen bronzezeitlichen Solarkult gedeutet.

Umstritten ist, ob zwischen der bronzezeitlichen Religion und dem nordgermanischen Heidentum, wie es für uns ab den ersten nachchristlichen Jahrhunderten allmählich Kontur annimmt, Kontinuitäten angenommen werden dürfen. Dagegen spricht wohl unter anderem der ausgeprägte prähistorische Solarkult, der bei den späteren Nordgermanen keine Entsprechung hat – wenn Snorris Erwähnung, dass «Sol», die Sonne, auf einem Wagen von Pferden gezogen werde, wirklich als Reflex bronzezeitlicher Vorstellungen gedeutet werden kann, wie manche Forscher glauben, so steht dieses Motiv recht isoliert da und lässt sich jedenfalls nicht mit nordgermanischer Kultpraxis in Verbindung bringen. Die Äxte schwingenden Gestalten auf vielen Fels-

1. Nordische Mythologie und germanische Religion

bildern (Abb. 2) sind von der älteren Forschung meist umstandslos mit Thor und seinem Hammer identifiziert worden, doch steht man dem Verfahren, in einem insgesamt sehr rätselhaften und fremdartigen Bilduniversum einzelne, vertraut scheinende Motive isolieren und mittels mittelalterlicher Quellen identifizieren zu wollen, heute skeptisch gegenüber. Andererseits dürfte zwischen der Bronze- und der Eisenzeit im Norden eine weitgehende Bevölkerungskontinuität bestanden haben, sodass eine prähistorische Herkunft mancher Elemente der nordischen Religion keineswegs ausgeschlossen werden kann. In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten aber hat der Glaube der Skandinavier mit Sicherheit tiefgreifende Wandlungen erfahren.

Seit der frühen Römischen Kaiserzeit, also seit dem 1. Jahrhundert n. Chr., lässt sich in Südsandinavien die Herausbildung von Zentren nachweisen, in denen sich ökonomische, politische und religiöse Macht massierte, manifestiert zunächst in Prachtgräbern, in denen sich Münzen, Schmuck und Luxuswaren aus dem römischen Imperium in großem Umfang fanden. Ein Beispiel hierfür liefert das Häuptlingsgrab von Hoby auf der dänischen Ostseeinsel Lolland. Unter anderem fand sich in dem Grab aus dem 1. Jahrhundert ein silbernes Becherpaar mit Szenen aus der *Ilias*, hergestellt von einem angesehenen Silberschmied, der zur Zeit des Kaisers Augustus (gest. 14 n. Chr.) in der Stadt Rom tätig war. Auf der Unterseite eines der Becher ist der Name *Silius* eingraviert; so hieß der Kommandant des Rheinheers, das damit beauftragt war, nach der Varusschlacht im Jahre 9 n. Chr. Straf- und Vergeltungsaktionen durchzuführen. Es spricht einiges dafür, dass der ‚Häuptling‘ von Hoby die wertvollen Gegenstände, mit denen er seinen sozialen Status markierte, als Söldner in römischen Diensten erworben hat. Ein nicht unbedeutender Teil des Stroms imperialer Luxuswaren in den Süden Skandinaviens lässt sich wohl auf diese Weise erklären.

In den Zentralorten, die in der Kaiserzeit beispielsweise auf den dänischen Inseln Fünen (Gudme) und Seeland (Himlingøje)

1. Nordische Mythologie und germanische Religion



Abb. 2: Bronzezeitliche Felszeichnung aus Tanum (Bohuslän, Westschweden, 1500–500 v. Chr.). Das Bild zeigt sicher eher eine kultische Szene als einen Kampf.

sowie in Uppåkra nahe der südschwedischen Stadt Lund entstanden, sammelte sich aber nicht nur der materielle Reichtum, der sich den engen und vielfältigen Kontakten nach Rom verdankte; vielmehr entfalteten diese Orte bald neben der sozialen Dynamik, die zur Herausbildung einer Aristokratie führte, auch eine bemerkenswerte kulturelle Kraft. Man nahm Anregungen

1. Nordische Mythologie und germanische Religion

vom zivilisatorisch überlegenen Nachbarn im Süden auf, erschöpfte sich dabei aber nicht in bloßer Nachahmung, sondern entwickelte die rezipierten Formen und Inhalte weiter und passte sie in den eigenen Horizont ein. So entstand wohl auch die Runenschrift im 1. oder 2. Jahrhundert in Dänemark auf der Basis des lateinischen Alphabets.

[...]